



Flucht vor Hunger und Not Badische Auswanderung nach Brasilien



Wirtschaftliche Entwicklung und Politik

„... alle Handwerke sind reichlich vertreten.“

Viele der Einwanderer verfügten über Schulbildung, nicht wenige hatten einen soliden Handwerksberuf, was nicht nur für das persönliche Fortkommen, sondern für die ausgereichene Entwicklung ganzer Gemeinden von Vorteil war. Mancher eingewanderte Junggeselle war auf der Suche nach Arbeit gleich in der Stadt geblieben und hatte sich bei einem Handwerker verdingt.

Den Transport zu den städtischen Zentren besorgten anfänglich schwere Ochsenkannen, Maultierkaravannen oder Boote. Die Koloniedirektoren richteten von Beginn an ihr besonderes Augenmerk auf den Straßenbau. Das Munizip Blumenau verfügte 1883 bereits über 384 km Straßen, auf denen nun auch die damals unbekannteren vierradrigen Planwagen fahren konnten. Russlanddeutsche Einwanderer hatten lange Zeit ein Transportmonopol ins Hochland von Paraná. Den Kontakt zum Hinterland hielten vielfach „Musterreiter“, Handelsreisende zu Pferd, mit denen auch europäische Produkte den Weg in die Kolonien fanden. Tausende kleinstädtische Betriebe und handwerkliche Kleinunternehmen legten das Fundament für eine sich allmählich in den Koloniezentren und Provinzhauptstädten herausbildende, breitgestreute Nahrungsmittel-, Getränke-, Bekleidungs- und Metallindustrie, die zunächst auf den wachsenden Bedarf des Inlandsmarktes ausgerichtet war. So hielten in dem von Weidewirtschaft und Großgrundbesitz dominierten Brasilien mit den deutschen Einwanderern neue Elemente des Wirtschaftslebens, wie der Nordamerikaner Normano feststellte:

„Noch wichtiger aber als ihre Tätigkeit ist der Einfluß ihrer Arbeit, ihrer Methoden und Systeme, der sich bei der einheimischen Bevölkerung bemerkbar machte.“

In den Hauptstädten und Überseehöfen verfügten deutsche Firmen schon früh über eigene Kantore, die den internationalen Handel organisierten, den wachsenden europäischen Rohstoffbedarf, aber auch den Import von Fertigprodukten aus Übersee bedienten. Nachdem sie lange der Vergessenheit anheim gefallen waren, erlangten die Siedlungsgebiete Südbraziliens nach der Reichsgründung von 1871 eine zunehmende wirtschaftliche Bedeutung und damit auch ein gesteigertes politisches Interesse in Deutschland.

Sehr bedeutend war in Rio Grande do Sul die Lederindustrie. In Novo Hamburgo, der „Hauptstadt der Schuhe“, produzierten allein die 236 Fabriken des Munizips im Jahre 1909 50% der 9,5 Millionen im Staat hergestellten Schuhe.

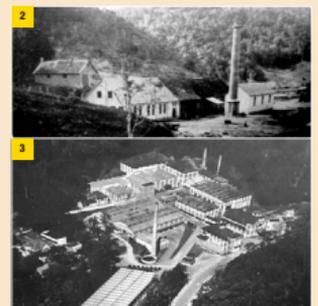
Fast alle Industriebereiche findet man in Porto Alegre, wo 1924, unter vielen anderen, 36 Firmen der eisenverarbeitenden Industrie und mehrere Brauereien angesiedelt waren. Santa Cruz do Sul ist bekannt als Tabaklieferant und Zentrum der einheimischen Zigarettenindustrie.

Montenegro war zeitweise führender Großexporteur für Zitrusfrüchte, Venancio Aires Hauptlieferant für Herva Mate, den Grundstoff für den beliebten Chimarrão.

Joinville nannte man im frühen 20. Jahrhundert das „cabanenser Manchester“. 1942 zählte man dort 419 Industriebetriebe, zum Teil beachtlicher Größe.

In Curitiba waren 1902 von 253 Manufakturen 147 in den Händen von Deutschstämmigen, bei den Industriebetrieben fast die Hälfte.

Das Gebiet um Blumenau, Brusque und Joinville wuchs zu einem bedeutenden Standort der Textilindustrie heran. Unter den erfolgreichen Unternehmen finden wir den aus dem badischen Lürsch ausgewanderten Gründer der „Fábrica de Tecidos Renaux S. A.“, Karl Renaux. (alle Angaben nach OBERACKER, 1979) Bild 2 um 1900, Bild 3 um 1970



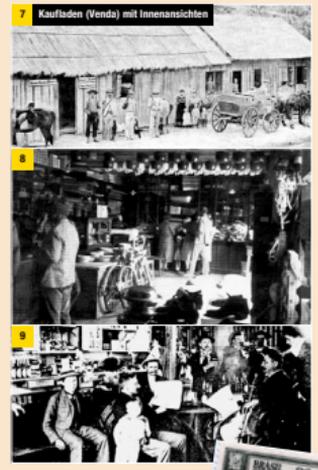
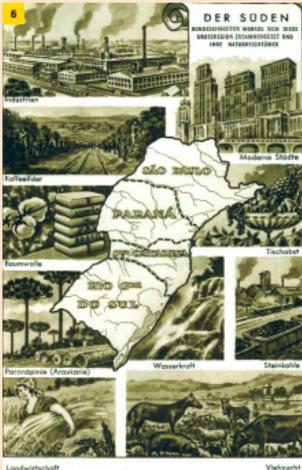
1860 – 1920, die „Blütezeit“ der Musterreiter



„Um die Bedeutung der meist deutschstämmigen Musterreiter für die Entwicklung des Riograndenser Handels und der Industrie richtig vorstehen zu können, muß man sich die siedlungs- und wirtschaftsgeographische Situation der deutschen Kolonisationsgebiete, die meistens aufgezucht wurden, vergegenwärtigen. Die „colônias“ waren im Innern des großen Staatgebietes verstreut und oft völlig isoliert. Handel und beginnende Industrie dagegen waren hauptsächlich in den küstennahen großen Städten Porto Alegre, Pelotas und Rio Grande konzentriert.“

Die Musterreiter bereisten mit ihren Vorlagen das Hinterland und vermittelten Waren zwischen Firmen der Küstenstädte und den Vertriebs der Kolonien.

„Sie besaßen das absolute Vertrauen der Firma sowie der Kunden, hatten Mut und große Menschenkenntnis und kannten genau den Geschmack, die Wünsche und Bedürfnisse der Kolonisten. Sie waren es, die den Binnenhandel aktivierten und auf Grund ihrer Erfahrung später oft zu Teilhabern der betreffenden Firmen wurden.“ (KOHLEPP 1965)



Zunächst wenig Interesse an Politik

Die isolierte Siedlung, der tägliche Existenzkampf und Sprachschwierigkeiten führten dazu, dass sich die ersten Einwanderer kaum politisch betätigten. Erst der „48er“ Karl von Koseritz engagierte sich in Rio Grande do Sul für eine stärkere politische Interessensvertretung der Kolonisten, für ihre Naturalisation aber auch den Erhalt deutscher Kulturwerte. Darüber kam es zu Konflikten mit den politisch dominierenden Großgrundbesitzern, die sich durch die heranwachsende Mittelklasse in ihrer Vorherrschaft bedroht fühlte. Deutschstämmige stellten mit der Zeit jedoch eine Reihe von Präfekten und Staatsdeputierten.



1 Don Pedro II - 2 Werkfoto Renaux - 3 Werkfoto Renaux - 4 Musterreiter-Club, 1913 - 5 Bilder aus Südbrazilien, ca. 1914 - 6 Kolonisationsamt Rio de Janeiro, 1949
7 WETTSTEN, 1907 - 8 KAHLE, 1957 - 9 ROCHE, 1969 - 10 Instituto Benno F. Meitz, Porto Alegre, vor 1890 - 11 Katalog zur Gewerbaustellung, 1937 - 12 BSG-Archiv
13 Guia do Estado de S. Catarina, 1927 - 14 Guia do Estado de S. Catarina, 1927 - 15 WETTSTEN, 1907